

Aufgespiesst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vielleicht darf zu 1 der Sprachgeschichtler etwas beifügen. Ich glaube nicht, daß diese Aussprache bloß auf Zufall oder Willkür beruhe. Im Schweizerdeutschen gibt es nämlich wie im Mittelhochdeutschen zwei verschiedene von *essen* abgeleitete Verben mit im ganzen gleichen Bedeutungen, die sich etwa auf ‚(fr)essen machen, zu (fr)essen geben‘ zurückführen lassen:

1. *etze*, mit kurzem (und geschlossenem) *e*, geht zurück auf mhd. *etzen* und bedeutet ‚speisen, ernähren; eine Wiese abweiden lassen, Gras oder Heu verfüttern‘; — 2. *äaze*, mit langem *ä*, geht zurück auf mhd. *aezen*, *aeßen* und hat die Bedeutung ‚Tiere (besonders junge Vögel), auch Menschen (bes. kleine Kinder) füttern; Fische ködern; Gras (oder Heu) abweiden, aufzehren; weiden‘.

Das schriftsprachliche *ätzen* bedeutet ‚füttern‘ (wie oben unter 2; in diesem Sinn auch *atzen*) und ‚durch Säure, Scheidewasser angreifen, anfressen lassen‘; diese neuere, technische Bedeutung steht heute im Vordergrund. Die verbreitete schweizerische Aussprache mit langem *ä* kommt nun offenbar von dem mhd.-schwzd. *aezen* her, widerspricht aber der Schreibung mit *-tz-*, die auf mhd. *etzen* weist.

Wenn wir diese Zusammenhänge durchschauen, sind wir wohl um so eher bereit, auf die zwar nicht willkürliche, aber doch unnötige Sonderheit zu verzichten zugunsten einer gepflegten Hochsprache, die eben ein gewisses Maß von Einheitlichkeit voraussetzt. km

Aufgespießt

„In assouplierter Form“

Bundesrat Schaffner hat erklärt: Der Kreditbeschluß soll *in assouplierter Form* weitergeführt werden. Der Baubeschluß soll auf Ende seiner Gültigkeit (13. März 1966) auslaufen.

Man kann bekanntlich jedes beliebige lateinische, italienische oder französische Verb ins Deutsche übernehmen, indem man dessen Infinitivendung durch *-ieren* ersetzt: *addieren*, *definieren*, *solfeggieren*, *changieren*... Die Fremdwörterbücher sind voll davon; trotzdem kann man noch über das hinausgehen, was sie enthalten. „Assouplieren“, „assoupliert“: das ist französisch *assouplir*, *assoupli* (zu *souple* ‚geschmeidig, biegsam‘), und das bedeutet nach dem Wörterbuch: *lockern*, *glockert*.

Warum sagt man das nicht gleich? Warum diese „Verfremdung“, Verschleierung? Hinter Rauchsleiern kann man sich ungestörter zurückziehen...

Der Leser hat das Wort

Nochmals der „Fernseher“

Zur Frage „Fernseher“ (Heft 3/1965, Seite 95) kann ich Ihnen eine Empfehlung des Vereins Deutscher Ingenieure, Fachausschuß „Sprache und Technik“, vorlegen. Sie ist enthalten im Entwurf einer VDI-Richtlinie über Wörter auf *-er* (sprachliche Form von Täter- und Gerätenamen):